

Predigt am 3. Januar 2021

Liebe Gemeinde

In der Bibel gelten Pharisäer oft als bigott. Sie zeigen nach aussen Frömmigkeit. Das machen sie aus Prestige Gründen. Aber sie sind gar nicht so fromm. Diese Pharisäer haben ja auch Eingang gefunden in unseren Wortschatz. Ein Pharisäer ist ein Mensch, der nach aussen anständig tut, aber es gar nicht ist.

Da wo ich herkomme nennt man auch einen Kaffee Schnaps Pharisäer. Im Originalrezept ist -meine ich- Rum drin und dann kommt noch Schlagrahm drauf. Da tut man auch anständig, aber in Wirklichkeit giesst man sich einen hinter die Binde.

Aber die Zeit, wo man mit der Demonstration äusserer Frömmigkeit punkten konnte ist vorbei. Heute kann man ganz entspannt unkirchlich und unchristlich sein.

Ich finde es immer fast schon herzig, wenn sehr kirchenkritische Menschen von der Macht der Kirche reden, die die Köpfe und Herzen der Menschen manipuliert.

Fakt ist, dass man heute in alle Freiheit in der Kirche ist. Und gerade unsere evangelische Kirche regiert nicht die Menschen hinein, sondern ist gerade stolz darauf, dass eine Vielfalt von Meinungen in ihr möglich ist und auch sein darf. Diese Freiheit und Offenheit hat auch eine Kehrseite. Man hat auch wenig Mühe mit dem Austritt.

Ich fände es natürlich sehr schön, wenn das Christentum als weltanschaulich Klammer die Menschen im Land miteinander verbinden würde. Aber der Trend zeigt in die Gegenrichtung. Trotzdem ist das ja nicht gut. Es ist ja wünschenswert, wenn alle Menschen Christinnen und Christen wären. Aber eben: Heutzutage ist kein Zwang mehr dahinter. Das ist ein hoher Wert.

Wir leben in einer sehr freien Welt. Da kann jeder nach seiner Façon selig werden. Das war ja auch einmal eine Errungenschaft einer freien Gesellschaft, dass man zu keiner Religion gezwungen werden kann. Und es ist ja auch völlig unchristlich, Zwang beim Glauben auszuüben.

Das liegt schon in den Anfängen der Kirche begründet. Das Christentum war keine Staatsreligion, sondern entstand aus einer kleinen, zuweilen sogar verfolgten Minderheit.

Also diejenigen die Christin oder Christ wurden, taten dies aus freien Stücken. Und es war sicher in den frühen Tagen der Christenheit leichter, kein Christ zu sein als sich dazu zu bekennen. Deswegen ermutigt die Bibel ja auch dazu, sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen.

Ich lese einmal die Stelle.

Mt. 5, 13-16

Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und läßt es von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Christinnen und Christen sind das Salz der Erde. Die Welt schmeckt nach etwas. Die Welt wird lebenswert durch Menschen, die ihren christlichen Glauben leben. Und sie tun das nicht unter Zwang, sondern aus ihrer inneren Überzeugung heraus. Freiwillig. Das macht die Welt besser.

Christentum heisst, dass Menschen füreinander da sind und nicht gegeneinander um das besten Platz im Leben kämpfen. Das wäre eine Welt, die nach etwas schmeckt. Das macht die Welt lebenswert. Und in diesem Sinne sollen Christinnen und Christen Salz der Erde sein. In diesem Sinne sollen sie leuchten.

Ich habe einmal eine Erklärung gelesen, wer Christus war. Christus war ein Mensch, der vollumfänglich transparent war für Gott. Gott war in ihm und das leuchtete aus ihm heraus.

Daran orientiere ich mich. Vielleicht leuchtet auch ein wenig vom göttlichen Licht durch mich hindurch. Das gelebte Christentum ist die stärkste Predigt. *Amen*